

Nur wenn wir erfahren, daß während der Unterhandlungen der Weistropfer Pfarrer Tobias Emme in einem Steinbruche bei Oberwartha seine Gemeinde zu einer Bestrafung zusammenrief, um mit ihr das Gelingen des Friedenswerkes drunten im Köhschenbrodaer Pfarrhaus zu erleben,\*) können wir uns eine Vorstellung machen, mit welchen Gefühlen, welchen Erwartungen und Hoffnungen man die Arbeit der beiderseitigen Unterhändler in den Kreisen des geplogten Volkes verfolgte.

(Fortsetzung folgt.)

### Glieder.

Unter Flieder versteht man in verschiedenen Gegenden ganz verschiedene Pflanzen. Einmal den Holunder (*Sambucus nigra*), dann die Syrene (*Syringa vulgaris*). Jener hat große weiße Schirm dolden und aus seinem markreichen Holze fertigt man Knallbüchsen und Wasserpiszen, diese trägt lange weiße, lilafarbene oder blaue Blütenrispen und wird in Hessen „Nägelschen“, sonstwo Lilac, wieder wo anders Syringe oder Syrene genannt. Daneben bezeichnet man auch diesen Strauch — allerdings zu Unrecht — als Holunder. Man versteht diese Verwirrung, wenn man bedenkt, daß die meisten deutschen Pflanzennamen nicht volkstümlich gewachsen, sondern in der Studierstube trockener Gelehrter entstanden sind. Linné hat diese Wurstel in der Nomenklatur durch sein 1753 erschienenes Buch „Species plantarum“ gehoben, und wenn wir heute von Flieder reden, so meinen wir also die Syringe und nicht den Holunder.

Es gibt wohl kaum einen Strauch, der sich einer solchen Verbreitung erfreut wie der Flieder. Unter dem Namen Lilac wurde er zuerst im Jahre 1554 von Karls V. und Ferdinands I. Leibarzte, Peter Andreas Mattioli, beschrieben und skizziert. Kurz vorher war der Strauch von Konstantinopel nach Wien gebracht worden. 1562 kam er als „türkischer Flieder“ weiter nach Europa. In Afrika kannte man den eben nicht seltenen Bierstrauch schon lange. *Seringa* war sein Name, und der genannte große Botaniker hat daraus mit klassischem Anstrich *Syringa* umgelaufen, was aber nicht zu der Annahme verleiten darf, die Pflanze sei schon im Mittelalter oder gar im Altertum bekannt gewesen. Daher begeht auch Richard Wagner, wie Prof. Cohn schreibt, einen Anachronismus, wenn er in den Meister-singern, deren Handlung er nach dem Textbuch um die Mitte des 16. Jahrhunderts verlegt, am Haus des Hans Sachs in Nürnberg den Flieder am Johannisabend so mild, „so stark und so voll“ duften läßt. Sicherlich verströmt er aber gegen den Pflanzenkalender, da der Flieder im Mai, spätestens noch anfangs Juni blüht und um Johannis *longae* abgeblüht hat!

Die regelrechte Blütezeit ist die zweite Hälfte des Mai. Im Treibhaus der Gärtner kann man das ganze Jahr über Fliederblüten züchten. Meist wird er von da zu

\*) Nach der Festrede Pfarrers Traut-scholds im Pfarrhause am 27. August 1845.

Weihnachten auf den Markt gebracht, wenn wenig andere Blumen zu haben sind. Die Syringen sind zäh und lebensfreudig. Werden die oberirdischen Teile alterschwach, so schießen aus bis dahin verborgenen Knospen der Wurzeln junge Sprosse hervor, in die das Leben „hinübergerettet“ wird. Gewalt-same Verletzungen, das Beil des Holzhauers, Blitzschlag, Wurmfraß, Windbruch haben ebenfalls die Schaffung „wurzeltändiger“ Knospen und Sprosse zur Folge. Wir finden hier in der Fähigkeit, die Lebenskräfte rasch und sicher in neu geschaffene Zellgemein-schaften überzuleiten, ein vorzügliches Ret-tungsmittel in den Geiraben des Daseins-kampfes.

Am Schwarzen Meere ist der Flieder immergrün wie die Zentifolie in Rom, der Pfirsichbaum in den nordafrikanischen Oasen und die Platanen in Athen! Aber wenn er bei uns auch nur sommergrün ist, ent-sprechend den klimatischen Verhältnissen und den damit verbundenen Transpirationsvor-gängen, so lieben doch die jungen Mädchen seine großen, herzförmigen Blätter und noch mehr die duftigen großen Blütenkerzen in ihrem weißen, rötlichen oder lilafarbenen Frunkgewand. Die Einzelblütchen werden vielfach von Insekten bestäubt, d. h. die Kerbt-iere arbeiten als Brautführer und Vermitt-ler des Pollenstaubes. Bleibt aber infolge absonderlicher Maitüfte der Insektenbesuch aus, dann lassen die reifen Pollen den Blü-tenstaub einfach auf die darunter liegenden Narben fallen, und es tritt Selbstbefruch-tung ein. Mit zwei Klappen öffnet sich die nicht eben schöne Kapsel frucht. Die leichten, flachgedrückten Samen haben niedliche kleine Flügelchen, wie wir sie der Schwere der Samen entsprechend größer beim Spizhorn finden, und werden vom Winde in ein an-deres Reich getragen, damit sie der Mutter-pflanze den Boden nicht streitig machen.

Was uns den Fliederstrauch so hoch be-werten läßt, ist nicht nur die prächtige Form seiner Blütenrispe, sondern vor allem der würzige Duft der Blumen, der alle unsere Frühlingsblumen in besonderem Maße aus-zeichnet. Man denke nur an das Veilchen und die Maiblume, die Primel und die Hyazinthe, den Waldmeister und die Nelke! Nach Kerner, der den ersten schwierigen Ver-such einer „Einteilung der Düfte“ gemacht hat, gehört der Fliederduft zu jenen, die von sogenannten aromatischen Körpern aus-gehen, zu den „benzoloïden“ Düften. Der Laie kann mit solchen Begriffen nicht viel anfangen, zumal uns der Geruchssinn noch lange kein zuverlässiger Sachverständiger ist und uns oft genug täuscht. Der Durch-schnittstraucher schmeckt und riecht nicht ein-mal den Rauch seiner brennenden Zigarre mehr, sobald er einen dunklen Raum betritt und oft genug langt er an seiner Habanna doppelt gierig, nur um festzustellen, ob sie noch brennt! So leicht werden Geschmack und Geruch getäuscht. Zu den benzoloïden Düften gehört der Eugenol verschiedener Nelken, das Kumin des Waldmeisters, der Cinnamylalkohol der Hyazinthe, der Salt-cylaldehyd der Spierstaubenblüte und das Vanillin in den blauen Blüten des Helio-trops. In dieselbe Gruppe röhrt man den Duft der schneeweißen Blütensterne des Jas-

minstrauches, der in der Duftindustrie so viel Kopfscherben macht, da er der einzige ist, der sich nicht durch Mischung anderer Arome herstellen läßt. Eigenümlich ist, daß manche benzoloïden Düfte mehrerer verschie-denartigen Pflanzen gemeinsam sind. So haben gewisse Ruchgräser denselben Duft wie der Waldmeister, mehrere Leimkräuter duften wie Hyazinthen, die poetischen Nar-zissen wie gewisse Nelken usw. Der Flieder-duft ist weniger verbreitet; immerhin findet er sich ausgesprochen in manchen Blüten der Gattung Seidelbast, dessen Blumen auch sonst den Fliederrispen ähneln.

Das eigenartige Arom war es wohl, das dem Flieder in den Gärten auch der ent-legensten Dörfer einen Platz gesichert hat. Je buschiger der Baum, um so erziehbiger die Blütenfülle. Nur wenn der Strauch all-zusehr geplündert wird, verliert er an An-sehen und Schönheit und verdient das Mit-leid eines armen, mißhandelten, zer-rissenen Gewächses, bis er zum nächsten Sommer die alten häßlichen Wunden dank seiner Freude am und zum Leben verheilt hat und von neuem seine Pracht entfaltet.

(Heimatschutz)

### Ein altgermanischer Eisenschmelzofen bei Riesa aufgedeckt.

Auf dem an vorgeschichtlichen Funden reichen und interessanten Gelände südöstlich des Gröbaer Wasserwerkes wurde kürzlich ein für die Vorgeschichte besonders wert-voller Fund gemacht. Man deckte dort eine Wohngrube hermundurischer Zeit, die in den Anfang unserer Zeitrechnung gelegt wird, auf, und fand dabei auch zwei Eisen-schmelzöfen, einen verfallenen und einen noch gut erhaltenen, auf. Sachleute der vorgeschichtlichen Forschung glauben damit beweisen zu können, daß unsere germani-schen Vorfahren die Eisenschmelztechnik be-herrscht haben und in der Verfertigung von Waffen und eisernen Geräten nicht, wie bis-her angenommen, von der römischen In-dustrie abhängig gewesen seien. Allerdings wird damit die Frage offen, woher und auf welchem Wege die Urbewohner des nord-sächsischen Tieflandes das nötige Erz oder Roheisen für ihre Produkte bezogen haben. Die nächsten Erzfundstätten für Eisen dürf-ten damals im Thüringer Wald, besonders in der Gegend um Eisenach, gelegen haben, da dort der Bergbau auf Eisen als Taz-bau sehr alt ist und die sogenannten Pingel-gruben, in denen das zu Tage stehende Erz abgebaut wurde, noch heute Zeugnis davon geben.

Beiträge aus dem Leserkreise für unsere Beilage „Die Elbaue“ sind jederzeit willkommen.